Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 40. | Samstag den 18. Mai. | 1861.

Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts in der christkatholischen Religion in der Volksschule, nebst einem Katechismus von M. Riedweg, Chorherr und Schul-Inspektor des Kantons Luzern.

(Fortsetzung.)

Wir wollen uns, bezüglich des Uebrigen, was uns an der allgemeinen Anlage des Riedweg'schen Katechismus unangemessen oder tadelnswerth erscheint, nur noch ganz kurz fassen; wir finden nämlich

III. die Anordnung, daß Einiges in die Form von Fragen und Antworten eingekleidet ist, Anderes die Stellung von bloßen Anmerkungen einnimmt, für einen Katechismus unpassend; um so unpassender aber, wenn nicht etwa, wie es z. B. in Schuster's Katechismen geschieht, blos die Belege aus Schrift oder Tradition, nähere Erläuterungen, liturgische Hindeutungen u. s. w., kurz, Sachen, welche nur die Jugend der höhern Schulklassen berühren können, in Form solcher Zwischenbemerkungen gegeben sind, sondern selbst die wesentlichsten Glaubens- u. Moralwahrheiten. So ist der Erbsünde (deren Begriff überdieß nicht gehörig dargelegt wird) Seite 67, dem Niedersteigen Jesu in die Vorhölle (wovon doch im apostolischen Glaubensbekenntniß selbst Erwähnung geschieht), dem hl. Kreuzzeichen, sogar dem Papste als dem Nachfolger Petri und sichtbarem Stellvertreter Christi auf Erden, wie auch den Bischöfen und der Unterscheidung einer lehrenden und einer hörenden Kirche, und, um auch aus dem Gebiete der Sittenlehre ein Beispiel anzuführen, den neun fremden Sünden (die als Aergernisse definirt werden)! nur in den kleingedruckten Zwischenbemerkungen ein Platz zur flüchtigen Erwähnung eingeräumt worden. — Solcherlei Zwischenbemerkungen werden entweder übergangen oder flüchtig durchgelesen; gelernt und in's Gedächtniß recht und bleibend eingeprägt werden sie nie. Das Kind will gefragt sein und antwortet dann; aber Paragraphen auswendig lernen, wie ein Student, ist nicht des Kindes Sache.

IV. Endlich finden wir es noch ganz unangemessen, daß der Riedweg'sche Katechismus in den Bemerkungen den Katecheten selbst wie einen Simpel betrachtet, den man stoßen und weisen muß, bis ihm in den Sinn komme, was er bei jedem Punkt noch zu erläutern oder herbeizuziehen habe. Ueber zwanzig Male heißt es da: der Katechet soll soll das nachweisen, erklären, begründen, die Ceremonien durchgehen, Beispiele anführen u. s. w. — Was stellt sich denn auch um Gottes willen Hr. Riedweg unter einem Katecheten vor oder wofür hält er sich? Ja, wenn er den Geistlichen die weltlichen Lehrer substituiren will, dann hat er nichts Ueberflüssiges gethan; nur muß er vorher die Lehrer zu Theologen bilden und die Sendung zum christlichen Lehramte von der Kirche auf die Erziehungsbehörde übertragen, wozu Hr. Riedweg freilich mit seinem Katechismus schon einen Hauptschritt gethan. Am schönsten nehmen sich solche Wegweiser und Signale, die Hr. Riedweg im Katechismus überall hinstellt, damit der Katechet den rechten Weg marschire, dann aus, wenn der Katechet die Kinder selbst je in der Unterrichtsstunde das zu Lernende — und somit alsogleich zu Erklärende — lesen läßt. Dann sind es nämlich die Kinder, die gleichsam kommandiren: Jetzt erkläre der Katechet uns das, jetzt gebe er für dieses die Gründe an, jetzt belege er jenes mit Beispielen u. s. f.! Schöne Pädagogik! *)

Wir wollen aber nun zum Schlusse eilen, da wir schon mehr Worte verloren, als es das zu kritisirende Werklein verdient, und gehen also über auf die

Einzelheiten.

1. Keine Erklärung des Ausdrucks: „Offenbarung." — Das apostolische Glaubensbekenntniß fällt wie aus den Wolken. Vermuthlich sollen die Kinder glauben, Hr. Riedweg habe es verfaßt. — Abtheilung in Glaubenslehre und Sittenlehre, Anfang mit einem Glaubensbekenntniß; aber was glauben heiße und ob man glauben müsse, erfährt das Kind erst im zweiten Theil des Katechismus.

2. Nach Anführung des ersten Glaubensartikels heißt es in der Zwischenbemerkung: „Ihr habt bisher von Gott „gehört, er sei ein Geist, sei ewig, mächtig, (sic!), all„weise u. s. f." — Warum auf einmal die Kenntniß aller dieser Vollkommenheiten Gottes voraussetzen; etwa um eine oder zwei Fragen zu ersparen, um dann ausrufen zu können, der bischöfliche Katechismus hat so viele Fragen und ich nur so viele! — Guter Hr. Riedweg, Sie hätten mit gleichem Rechte sagen können: „Ihr habt bisher von Gott und seinen Vollkommenheiten, daß er ewig, allmächtig, allweise u. s. f. sei, und was all' diese Worte bedeuten, reden gehört, darum wollen wir das im Katechismus hübsch übergehen", — und dann wäre der Katechismus — nicht ohne großen Gewinn — noch viel kürzer ausgefallen.

3. Seite 62 Fr. 12: „Warum sagen wir, Gott sei barmherzig und langmüthig? — Zwei Fragen vereinigt, und zwar mit gehörig langer Antwort: „Gott ist barm-

*) Abgesehen von so manchem Nichtssagenden. Oder was soll es heißen, wenn Seite 68 bei Erwähnung der Propheten gesagt wird: „Sieh' die Propheten des alten Testamentes!" — Sollen nun etwa die Kinder den Isaias, Jeremias u. s. f. lesen? Oder soll damit auf Seite 81 verwiesen sein, wo kein einziger genannt wird?

„herzig, weil er dem Sünder gerne verzeiht, wenn er die „Fehler bereut und sich bessert, und langmüthig, weil er „den Sünder oft lange erträgt, bevor er ihn straft." (Und die Strafe ist dann immer das Ende der Langmuth?) — Gewiß lernen die Kinder die zwei betreffenden Antworten im Diözesankatechismus in der halben Zeit, die sie zur Erlernung dieser undeutlichen Doppelantwort aufwenden müßten. — Auch Seite 85 heißt eine Frage: „Wann und wie hat Jesus Christus" u. s. w.

4. Man lese die langen Antworten auf Fr. 18 und besonders auf Fr. 23 und erkenne nur, daß der, welcher sich gegen den bischöflichen Katechismus so sehr auflehnte, die Sache viel besser anzugattigen weiß. *)

5. Ausdrucksweisen, wie auf Seite 65: „Gott führt die Menschen zusammen, damit sie einander erziehen, be„sorgen, lieben u. s. f.", sind wohl auf Kürze bedacht, aber unschicklich dem Sinne nach.

6. Gar nicht befreunden können wir uns — vorab in einem Katechismus für Kinder, und zwar in einem solchen, der dem Diözesankatechismus, als der zu theologisch gehalten sei, gegenübertreten will — mit der zwei volle Seiten einnehmenden Erlösungstheorie des Verfassers nach Hirscher'scher Manier. Es kommen da die Fragen vor: Wie hat uns Jesus von der Unwissenheit erlöst? Wie hat uns Jesus von dem Verderbniß des Herzens erlöst? Wie hat uns Jesus von der Schwachheit des Willens erlöst? Wie hat uns Jesus von dem göttlichen Mißfallen und der ewigen Verdammniß erlöst? Sind wir jetzt schon von allen Folgen der Erbsünde erlöst? Was that Jesus, uns die Leiden und den Tod zu erleichtern? — Wahrlich, man sollte meinen, der göttliche Heiland habe sein Erlösungswerke nach dem Fächersystem gemodelt und für jede Folge der Erbsünde etwas aparte Erlösendes gethan, was auf die andern Folgen derselben Sündhaftigkeit des Menschengeschlechtes wenigstens keinen direkten Einfluß hatte. Fände sich so was in einem alten Katechismus, Hr. Riedweg wäre sicherlich der Erste, so eine mechanische Ansicht der Sache zu bekämpfen; er wird es deßhalb kaum übel nehmen können, wenn wir (bei aller Achtung vor Hirscher, bei welchem solche Dinge auf ganz eigenem Prinzipe beruhen, also wenigstens das Verdienst eines Systems haben, von welchem jedoch im Riedweg'schen Katechismus eben nicht viele Spuren sich mehr zeigen) seine Einschachtelung des Erlösungswerkes Christi mißbilligen.

In der That, ist es denn wahr, daß, um uns von der Unwissenheit zu erlösen, nur dient, was Jesus über Gott, seinen Willen und seine Worte uns belehrt hat, und etwa dazu noch sein Beispiel, das uns zeigt, wie wir Gott gefallen können? — Wir glauben, über die unendliche Liebe Gottes, über die Strenge seiner Gerechtigkeit, über die Strafwürdigkeit der Sünde habe mehr als Jesu Lehre uns seine freiwillige Erniedrigung in der Menschwerdung und sein heiliger und zugleich schmerzvollster Opfertod am Kreuze belehrt, und über unser einstiges herrliches Ziel ist uns Jesu Auferstehung und Himmelfahrt das schönste Licht. Unserm Bedürfnisse nach Erkenntniß der heilbringenden Wahrheit ist also nur durch Alles insgesammt, was Jesus war, lehrte, wirkte und litt — ein Genüge geschehen, nicht aber bloß durch seine Lehre und sein Beispiel; und zu all' dem muß zur Aufhellung unserer Unwissenheit noch die göttliche Gnade mit ihrem geistigen Strahle kommen. Hr. Riedweg aber fand, daß weder zur Hebung unserer Unwissenheit, noch des Verderbnisses unseres Herzens, noch des göttlichen Mißfallens und der verdienten ewigen Verdammniß u. s. f. die göttliche Gnade Mitbedingung sei, sondern einzig nur zur Hebung der Schwachheit unsers Willens.

Bei der Frage, wie uns Jesus von dem Verderbniß des Herzens erlöste? lautet die Antwort einfach: „Jesus erniedrigte sich, lebte in Armuth und litt und starb für uns." Und die Erläuterung zeigt, daß die Erlösung eben vom Verderbniß des Herzens darin bestehe, daß, wenn wir sehen, wie der Sohn Gottes sich so tief erniedrigte, in Armuth lebte, freiwillig den Tod am Kreuze starb, — das Alles (betrachtet) uns beschäme und uns antreibe, Hoffahrt, Eigennutz und Fleischeslust zu bekämpfen —!? Ist's wirklich an dem genug?

Bei der Frage, wie uns Jesus vom göttlichen Mißfallen und der ewigen Verdammniß erlöst habe, lautet die Antwort: Jesus habe durch sein Leiden und Sterben der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan und statt unser den vollkommensten Gehorsam geleistet. Aber, wenn nicht unsere Unwissenheit zugleich gehoben, das Verderbniß unseres Herzens zugleich geheilt und der Wille von einem schwachen zu einem mit Gottes Gnade Alles vermögenden umgewandelt worden wäre, — ohne unsere eigene innerliche Umwandlung — Heiligung — wären wir erlöst vom göttlichen Mißfallen und der ewigen Verdammniß?

Wir sagen nicht, daß der Katechismus die Aufgabe hat, Alles dies den Kindern einleuchtend zu machen, aber auf falsche Bahn soll er sie nicht führen; und dieß thut er, wenn er sich Miene gibt, für jede Krankheit eine besondere Arznei aus dem Erlösungswerk Christi hervorzuholen und so das Ganze zersplittert. Da gefallen uns denn doch die alten Antworten unendlich besser: Wodurch hat uns Jesus Christus erlöst? Antw.: Durch sein bitteres Leiden und Sterben (besonders wenn der Menschwerdung als des Grundsteins der Erlösung schon Erwähnung geschehen). Wovon hat er uns erlöst? Antw.: Von der Sünde und ewigen Verdammniß. — Der Katechet wird das Mangelhafte leicht ergänzen können, während er beim Gebrauch des Riedweg'schen Katechismus bei fünf Fragen eigentlich immer wieder in der Hauptsache das Gleiche sagen müßte und dabei doch die Hauptsache verwischt fände.

Wir fügen nur noch bei, daß nirgends von einer unendlichen Sündenschuld Seitens der Menschen und nirgends von einem unendlichen Verdienst von Seite des Erlösers Erwähnung geschieht, und daß auf die Frage: „Was that Jesus, uns die Leiden und den Tod zu erleichtern?" in der Antwort: „Er tilgte unsere Sünden, lehrte uns Geduld und verhieß uns ein glorreiches Ende" — abgesehen von der Unvollständigkeit der Antwort, in welcher der Beistand der Gnade Gottes wieder übergangen ist, — der Ausdruck „ein glorreiches Ende" einen Mißton in's Ganze bringt.

7. Eine ähnliche Fächerabtheilung, wie hier beim Erlösungswerk Christi, kehrt auf Seite 74 und 75 wieder bezüglich der Wirksamkeit des hl. Geistes, wobei fast der ganze Begriff der Gnade auf ein „eindringliches Vorhalten und Erinnern" reduzirt wird. Wir wollen uns jedoch damit nicht weiter abgeben, da die Sache auf's Gleiche hinauskömmt, wie bei Nummer 6, nur daß die Antworten hier viel länger und schwieriger zu lernen sind.

8. Frage 61 (Seite 75) setzt den ersten Theil der Antw. schon voraus, so daß logisch die Frage gerade zwischen beide Theile der Antwort einzuschieben wäre. Es heißt da nämlich: „Fr. Wie vielerlei Gnaden unterscheidet man?

*) Mit Bezug auf Antw. 23 sei noch erwähnt, daß Hr. Riedweg immer fehlerhaft „Paradys" und „Chrysam" schreibt, gleichwie früher sein hiziger Advokat im Tagblatt „Kanysi" zu schreiben Ergötzen fand.

„A. Da der hl. Geist uns auf mancherlei Weise bei„steht, so gibt es verschiedene Gnaden. Man unterscheidet „übrigens (Flickwort, um den Fehler gegen die Logik „zu decken) die heiligmachende und (die, sollte es heißen) „wirkliche Gnade."

9. Seite 80 zeigt sich Hr. Riedweg gar tolerant, was gewiß seinen Katechismus dem Erziehungsdirektor im Aargau sehr empfehlen muß. Da heißt es nämlich:

„Nebst der römischen Kirche gibt es noch andere religiöse „Genossenschaften, welche auch an Christus glauben, aber „in der Lehre, oder im Gebrauche der Gnadenmitttel (ei, „nur im Gebrauche?), oder in der Regierung der Kirche „von der katholischen abweichen."

Ob das so von den Aposteln herrühre, und wie dieses Nebeneinanderbestehen verschiedener christlicher Kirchen zu verstehen sei, woher es sich ableite u. s. f. — kein Wort.

Wie wenig auf gleicher Seite die göttliche Eingebung oder Inspiration der hl. Schrift betont worden, mag aus den Worten des Katechismus selbst erhellen:

„Der Heiland hat selber Nichts aufgeschrieben, seine Apo„stel und Jünger haben Folgendes geschrieben: Matthäus „u. s. f. — — Diese Schriften wurden gesammelt, und „heißen die Schriften des neuen Testaments.

„Es gibt auch eine Sammlung von Schriften gotter„leuchteter Männer unter dem Volke Israel vor Christus. „Diese enthält fünf Bücher Moses u. s. w. — — Diese „Bücher heißen die Schriften des alten Testaments."

Wie soll da das Kind erkennen, daß die hl. Schrift Gottes Wort sei?

10. In Frage 80 auf Seite 82 wird das Kind unterrichtet, daß die Kirche nur unfehlbar sei, wenn sie durch Concilien (wobei natürlich nur die allgemeinen verstanden sind) Aussprüche gebe. Da nun, wie angegeben ist, das letzte allgemeine Concil vor 300 Jahren in Trient gehalten worden, so könnte der Katechet in schöne Verlegenheit kommen, wenn er ein Kind fragen würde, ob die unbefleckte Empfängniß Mariens auch Glaubensartikel sei, und warum sie dafür gehalten werden müsse.

11. Indem wir die Lehre von den hl. Sakramenten, sowie die Sittenlehre auf die nächste Nummer dieses Blattes zur Prüfung aufbewahren, wollen wir nur noch folgende Antworten notiren:

Seite 108 (unten) wird gesagt: „Man weiht die Kirche „und die zum Gottesdienste nothwendigen Gegenstände, da„mit wir Ehrfurcht vor ihnen haben und sie nicht zu gemei„nen Handlungen gebrauchen." — Ist dieß wirklich der Hauptzweck!? Von einem innerlichen Bedürfniß der Heiligung der Natur- und Kunstgegenstände, um sie geziemend mit göttlichen Geheimnissen in Berührung zu bringen, weiß Hr. Riedweg nichts.

12. Seite 111 lautet die Frage: „Wie stehen wir mit den Seelen im Fegfeuer in Gemeinschaft?" „A. Wir suchen „ihnen durch Fürbitte, das hl. Meßopfer, durch Ablässe und „gute Werke zu helfen." Soll das heißen: Man macht, wie man es eben versteht und hofft; ob's etwas nützt, ist nicht gewiß?

13. Seite 112 heißt es: der Heiland habe sterbend seine Mutter seinen liebsten Jüngern empfohlen. — Wen Riedweg neben Johannes noch einbegreift, ist uns ein Räthsel.

14. Seite 115 heißt es: „Wer sich in diesem Leben von „Gott abkehrt und der Sünde sich ergibt, der kommt allmälig „in eine solche Gottentfremdung, in der er **nicht mehr** zu „Gott umkehren **kann**." Diese Meinung etlicher Theologen ist von der Kirche nie gebilligt worden und ist auch dem christlichen Geiste nicht entsprechend. (Schluß folgt.)

— † Das Centralkomite des Schweizer Piusvereins hat Freiburg als Versammlungsort für das Jahr 1861 bestimmt. Das Vereinsfest währt zwei Tage und findet in der zweiten Hälfte des Augusts statt. Die Verhandlungen werden diesmal in beiden Sprachen geführt und daher kann sich sowohl die deutsche als französische Schweiz dabei bethätigen.

— † **Aargau.** In Karlsruhe ist in der ‚Badischen Landes-Zeitung' ein protestantischer Aufruf zum Loskaufe von Sklavenkindern erlassen worden, um dieselben für unsern „Herrn und Heiland", für das „Himmelreich" zu gewinnen. Wird nun der ‚Schweizerbote', wird die aargauische Kirchen- und Schul-Direktion für diesen Aufruf auch nur solchen Hohn haben wie für den katholischen „Verein der hl. Kindheit Jesu", welcher schon lange und in gesegneter Weise auch im Aargau für den gleichen Zweck, für das gleiche Erlösungswerk seine kleinen Gaben von monatlich 5 Rappen zusammenlegt? Man erinnert sich, daß Herr Keller sogar ein abmahnendes Kreisschreiben gegen den „Verein der hl. Kindheit Jesu" vom Stappel gelassen hat. So ein Kreisschreiben, meint die ‚Botschaft', gehörte freilich auch zur Gesammtthatsache einer Regiererei, die sich mit dem Stempel der Unfruchtbarkeit gekennzeichnet hat.

— † **Solothurn.** Gasmaschine und Orgel. Schon längst ist der Wunsch rege geworden, die Orgel ohne Balgtreter spielen zu können, indem die Abhängigkeit von demselben schon oft große Verlegenheit bereitet hat. Durch Lenoir's Gasmaschine ist es möglich, größere Orgelwerke sehr billig und hinreichend mit Wind zu versehen, und zwar braucht der Organist nur hinzusitzen, einen hiezu bestimmten Registerzug zu ziehen, und für die Summe von 15—20 Cts. kann eine Stunde lang mit kräftigstem Tonwerke gespielt werden. Lenoir's Gasmaschine bedarf per Stunde und Pferdekraft einen halben Kubikmeter oder 15 Kubikfuß Gas. Man kann sie zu jeder beliebigen Stunde ganz und einige Augenblicke oder Tage lang benützen. An die Maschine wird eine Luftpumpe in Cylinderform angebracht, welche den Hauptbälgen eines Orgelwerkes den Wind zuführt. Alle Regulirungen, die erforderlich sind, z. B. wenn schwach gespielt und weniger Wind gebraucht wird, besorgt die Maschine selbst; auch kann eine solche ohne die mindeste Gefahr einem Orgelwerke beigegeben werden. Diese für die Orgel sehr geeignete und im Gebrauche sehr billige Gasmaschine kann in beliebiger Größe zu 1, 1/2 oder 1/4 Pferdkraft ausgeführt werden und dürfte ihrer Ersparnisse und Bequemlichkeit wegen an solchen Orten, wo ohnehin die Gasbeleuchtung besteht, gerne Eingang finden. Mit der Ausführung beschäftigt sich Hr. Friedrich Haas, Orgelbauer, z. Z. in Luzern.

— † **Glarus.** Die Kostbarkeiten aus der katholischen Kirche sollen beim großen Brande dadurch gerettet worden sein, daß man sie schnell in das unterirdische Gewölbe der Sakristei warf; dem Hrn. Pfr. Blumenthal sei dies zu danken.

Ergreifend war es, mitten in dem Feuermeer, in diesem Krachen zusammenstürzender Firsten und unter dem Rufen und Wehklagen der Menschen, von dem über dem brennenden Kirchdache herragenden Thurme herab in gemessenen Tönen, ruhig, als ob nichts geschähe und geschehen wäre, die zwölfte Stunde brummen und in schauerlich ernster Weise an das Ziel der Zeit, an die Ewigkeit, erinnern zu hören. Die Uhr schlug aber auch noch Ein Uhr und ging ihren Gang noch bis halb zwei Uhr; ihr Zeiger, nachdem die Glocken des schönen neuen Geläutes in Schutt gefallen und zum Theil geschmolzen sind, steht noch an dem kahlen, dachlosen Thurmgemäuer und weist auf den Morgen.

— † **Wallis.** Das Kollegium und das Kosthaus Spiritus Sanctus in Brig gedenken den Pfingstmontag feierlich zu begehen. Da die hl. Kunst vom göttlichen Geiste ihre Weihe und Belebung erhält, so ist es billig, daß sie ihre erste Leistung auch seiner Verherrlichung widme. Der Studenten-Sängerchor wird eine Messe beim Hochamte singen, wie die schönsten Zeiten der klassischen Kirchenmusik sie erzeugt. — Nach dem Nachmittagsgottesdienste, d. h. um 3 Uhr, wird von den Zöglingen des Kosthauses, unterstützt vom Sängerchor, ein Gesangkonzert gegeben. Ferners, sagt das ‚Walliser Wochenblatt', will auch die Wissenschaft den hl. Geist, ihren Gründer und Träger, in sinniger Weise feiern. In sechs Sprachen werden Vorträge gehalten, und ein siebenter Vortrag wird den Beweis führen, daß die sechs Sprachen in ihren Grundzügen die klarsten Spuren einer einzigen Muttersprache in sich tragen. Mag auch der Geist nach vielen Richtungen hin sich wissenschaftlich verschiedenartig bethätigen, so erscheint doch durch alle Wissenschaften wunderbar die Einheit und Harmonie; und die wahren Wissenschaften sind es, die immer hinführen, auf jenen göttlichen Geist, als letztes Prinzip jedes Wissens.

Frankreich. Abbe Maret, der vom Kaiser zum Bischof von Vannes vorgeschlagen wurde, dessen Ernennung aber der römische Stuhl nicht bestätigen will, soll endlich zu der Einsicht gekommen sein, daß es unwürdig sei, trotz dem Veto des Papstes an der kaiserlichen Ernennung festzuhalten. In Folge dringender Vorstellungen des Kapitels von Vannes hat er, wie es heißt, beschlossen, dem Kaiser seine Demission einzureichen. Besser spät als gar nicht.

— Der französische Episkopat hat einen neuen Verlust erlitten durch den Tod des Msgr. Thibault, Bischofs von Montpellier. Derselbe starb Samstag den 4. Mai in Folge eines Lungenschlages, im Alter von 65 Jahren.

— Paris. Als jüngst die neu ernannten Bischöfe zur Eidesleistung in den Tuilerien versammelt waren, sagte der Kaiser lächelnd zu dem neuen Erzbischof von Auch: „Sie wissen, Msgr., daß ich zu Ihrem Sprengel gehöre." „Wie so?" „Weil alle Souveräne seit Ludwig XIV. von rechtswegen Canoniker der Kathedrale von Auch sind." „Sire," erwiederte der Bischof von Nevers auf diese Berufung auf die legitimen Könige Frankreichs, „Sire, das ist wahr, aber die Souveräne Frankreichs, sind auch Canoniker der Basilika von St. Johann Lateran in Rom. In Ihrer Eigenschaft als ältester Sohn der Kirche vergessen Sie auch das nicht."

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von der Pfarrei Wohlenschwyl, Kt. Aargau	Fr.	50. —
„ „ „ Blauen, Kt. Bern	„	27. —
„ „ „ Lunkhofen, Kt. Aargau, nachträglich	„	13. —
Von unbekannt sein wollenden Gebern einer aargauischen Pfarrei	„	45. —
Von der Pfarrei Sarmenstorf, nachträglich	„	26. —
Durch das Pfarramt Baden:		
Von der Stadt Baden, Kt. Aargau	„	378. 70
Von Ennetbaden, dito	„	10. —
Von Münzlishausen, dito	„	10. —
Uebertrag laut Nro. 39	„	23,145. 49
	Fr.	**23,705. 19**

Berichtigung. In voriger Nummer der „Kirchen-Zeitung" gehört auf der ersten Seite, unterste Zeile, das Wort, „denkende" zu „Begriffsbildung", nicht zu „Entwicklung." — Auf folgender Seite, Zeile 32 von oben, ist zu lesen: „unter denselben" statt: „unter derselben."

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben:

Leonardi Lessii S. J. Theologi de perfectionibus moribusque divinis

opusculum in quo pleraque sacræ Theologiæ mysteria explicantur.

Novam editionem curavit **P. Roh S. J.** — Preis: Fr. 6. 45.

Dieses Buch ist ein Meisterwerk theologischer und philosophischer Gelehrsamkeit, worin der durch viele andere Werke ersten Ranges bekannte Verfasser mit geistiger Ueberlegenheit, Gründlichkeit, Klarheit und Frömmigkeit die höchsten Fragen der Theologie und Metaphysik behandelt. Das Werk umfasst vierzehn Bücher. Besonders ausgezeichnet sind die drei letzten, in welchen die Werke der Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Vorsehung Gottes in der Führung der Menschheit, die Hauptfragen in Bezug auf die Heilsanstalt, auf die erhabenen Geheimnisse der Menschwerdung, der Erlösung, der Eucharistie, der Rechtfertigung, der letzten Dinge des Menschen, der Prädestination, der Verwerfung, der Herrlichkeit Gottes mit ebenso grosser Tiefe als Klarheit behandelt werden.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.